

nicht so wichtig vorkommen.

III 56

Wenn wir aber in solcher Weise alles tun, was in unseren Kräften steht, so müssen wir auch empfinden, daß es für die ganze An. heit ^{oder} gleichgültig ist, ob wir eine gewisse Fähigkeit haben, od. ein quader. Wir sollen uns ebenso wenig freier können über die Fortschritte eines andern wie wir es über unsere eigene Fortschritte tun würden.

Wenn wir unserem eignen Leib als etwas zu der Außenwelt gehörendes ansehen können, werden wir erst mit unserem ganzen Leibe denken können. Denn es ist mir, soviel wir uns zu bewußt unseres Leibes sind, als von etwas das zu uns gehört, das wir ihn nicht als Erkennnisorgan brauchen können. Wir können unser Gehirn nur deswegen als Denkorgan gebrauchen, weil wir seiner nicht bewußt sind, wie z. B. wir unserer Hände bewußt sind. Wir sollen es wirklich dazu bringen, unsere Hand nicht mehr zu sehen, dann erst wird die Hand zu dem Denkorgan, das sie sein kann. So müssen wir uns allmählich immer mehr u. mehr eins fühlen mit der ganzen An. heit u. unsere Leibes als die Werkzeuge, deren wir uns so gut wie es möglich ist, bedienen um andern mitmenschen zu helfen.

Berlin 8 Nov. 1912

Mancher wird nach langen Übungen das Gefühl haben, daß er nicht weiter gekommen sei im Leben der An. Trotzdem kann das auf einem Fortschritt beruhen. Es kann geschehen, daß man während od. nach der An. nichts bemerkt, aber wenn man sich dann nachher wieder seinen gewohnten

Beschäftigungen beigibt, in nicht ganz im III 51.
der äußeren Arbeit aufget, kann es geschehen, dass
man plötzlich das Gefühl hat: „Ich denke etwas in
mir!“ - Und kann es oft vorkommen, dass ein
meditierender meint über seiner Rückschau ein-
geschlafen zu sein, aber wenn er wiederum er-
wacht u. sich bemüht, nachzugehen, was in-
zwischen in ihm vorgegangen ist, so wird er
oftmals finden können, dass die Rückschau
doch in der Zwischenzeit fortgesetzt worden ist.
Es ist sehr wichtig, das zu empfinden. Es ist
nicht um Wiederspinn zu dem, was immer
gesagt würde, dass wir keinem Wort demjeni-
gen beizusetzen dürfen, was ohne das Ich geschieht.
Denn indem wir es in unser Gedächtnis
zurückrufen, einverleiben wir es gerade dem
Ich.

Wer solche Erlebnisse gehabt hat, der kann
in besonderen Augenblicken durchdrungen sein
von dem Bew. sein: Es denkt mich, nicht ich bin es,
der denkt, sondern: Es denkt, in. zwar: Es
denkt mich. Das ist es, dasselbe, was esot. ausge-
drückt würde in den Worten: „In deinem Denken
leben Weltgedanken!“

Mit diesem Gedanken des „Es denkt mich“
kann man sich jeden Augenblicke durchdringen,
sei es auch für Sekunden, wenn man frei ist
im Leben: der Gedanke, dass die Weltgedanken
dasjenige durch ihr Denken geschaffen haben
was wir sonst als „Ich“ erschreint, das auch
mein Ichgefühl ein Gedanke ist, der mich
denkt. Aber niemals soll diese Gedanke
auftreten ohne von immer bestimmten Empf.
findung begleitet zu sein. Der M. der in der
Welt dadrinnen steht, meint man dürfe alles
denken; der es. weiß dass es gewisse Gedanken
gibt, die nicht gedacht werden dürfen, wenn
sie nicht von den entsprechenden Empfing

ding od. das Gefühl, das begleiten soll das III 58.
"Es denkt mich" ist dasjenige der Frömmigkeit.
Nur wenn wir dieses Gefühl mit jenem Gedanken
verbinden, denken wir den Gedanken in der
richtigen Art. Der Es. soll es als seine größte Sünde
ansetzen, wenn er den Gedanken haben kann:

Es denkt mich - ahnt das Gefühl der Frömmigkeit.
Dann kann noch ein anderer Bew. sein
dem Es. aufgehen, der Zusammenhänge (?) mit
dem Wort: "In deinem Willen wirken Welken
sich." Das kann bei ihm wandeln zu dem Gedan-
ken: Es wirkt mich. Wie alle Kräfte zusammen-
strömen, mit dem Tu. zu wirken, wie dies Vergan-
genheit u. Zukunft der Tu. zusammen gesetzt
ist, das alles liegt in dem: Es wirkt mich.
Aber auch hier darf die gedachte niemals gedacht
werden ohne einem bestimmten Gefühl be-
gleitet zu sein, dem Gefühl der Ehrfurcht vor
den Wesen, die den Tu. bewirken.

Das, was wir aus uns selber gemacht haben,
durch unser Karma, das stoßt zusammen mit
dem, was die höheren Wesenheiten vor uns be-
wirkt haben. Du Tu. soll niemals ergreifen, das
was ihm auch treffen möge, ebenso durch ihr
selber bewirkt ist, wie es es selber ist, der eine
Ihr schließt.

Müchtige Mächten sind das: Es denkt
mich u. diejenigen, die auf dem et. Wege an-
weilen fortgeschritten sind, waren diejeni-
gen, die den Meister, die unaufhörlich in
jedem Augenblicke ihres Lebens sich durchdrin-
gen konnten vor dem: Es denkt mich, Es
wirkt mich - u. beides immer von den ent-
sprechenden Gefühlen begleitet sein lassen.

Wo das: Es wirkt mich - jahrelang so geübt
hat, wird von selber etwas wie ein Geschehnis dazu
erhalten, das - wenn z. B. durch einen äußeren
Umstand bewirkt, gesagt wird: Es regnet - man
gleichzeitig fühlt die Kräfte, die mit dem Regen

wirken.
Noch eine Empfindung kann demjenigen
kommen, der sich so ^{III 59.} seine Empfindung
die zusammenhängt mit dem Dritten.
"In deinem Fühlen weben Weltkräfte!" Das ist
die Empfindung: Es webt mich, es webt mich, es webt mich,
man dabei es webt mich, so wie die Weltgedanken
den Gedanken unseres Ich denken, so diese Welt-
kräfte unser höheres Ich weben. Daher ist die
Empfindung, die immer damit verbunden
sein soll, diejenige der Dankbarkeit.

Es ist möglich, dass die Medit diese
Worte: Es denkt mich, es wirkt mich, es webt mich,
verbunden mit den Gefühlen von Fröu-
amigkeit, Dankbarkeit u. Ehrfürcht, alles
Medit übertrifft ersetzen u. allein schon
in die Schrein führen. (Dreimal soll man
aber die drei zugleich denken, sondern nicht
die eine nach der andern.)

Es wird uns aber doch große Hilfe gegeben
durch dasjenige, was uns aus der Theos. or-
halten, wenn wir da studieren, was über
Saturn, Samen- u. Mandenzustand gesagt
ist, denn dann können wir verstehen, was
das. Es ist, von dem gesagt wird, Es denkt mich.

Es ist die Anthroposophie; das ist dieses. Die
Anthrop. sind die Weltgedanken, die mich als
Ich gedacht haben. Das wirkt auch wiederum
ein Licht auf unseren Spruch u. auf die Ge-
fühle, die wir daher pflegen sollen. Nicht immer
sind wir fähig diesen Gefühle der Fröu-
amkeit od. Züversicht u. Ehrfürcht
die begleiten sollen das E. D. M. J. C. M. P. S. P. R.
aber wir wenn wir diese Gefühle mit dem
Spruch verbinden können, gebrauchen
wir ihn, in der richtigen Art.